



# BISTUM AUGSBURG

BISCHÖFLICHES ORDINARIAT

## PRESSE-INFORMATION

GENERALVIKARIAT  
ZENTRALE DIENSTE  
ABTEILUNG KOMMUNIKATION

Telefon: 0821 3166-8320  
Telefax: 0821 3166-8329  
E-Mail: [presse@bistum-augsburg.de](mailto:presse@bistum-augsburg.de)

### Der „Ecce Homo“ von Georg Petel im Augsburger Dom

Augsburg, 22.07.2014

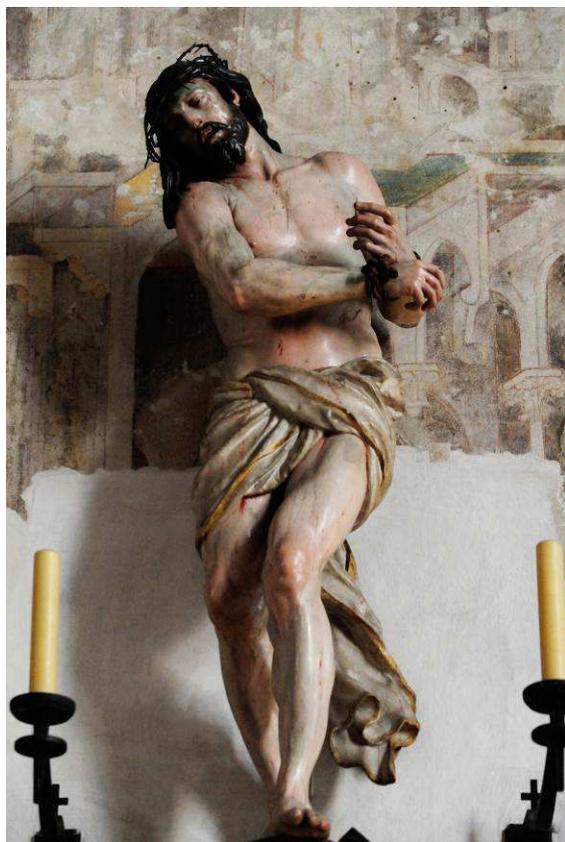
Ihr Ansprechpartner:  
Dr. Karl-Georg Michel

**Augsburg, 22.07.2014 (pba).** Unter den erhaltenen barocken Bildwerken im Augsburger Dom befinden sich auffallend viele Darstellungen Christi.

Auch die zweifellos bedeutendste Barockskulptur, ein Meisterwerk des berühmten Künstlers Georg Petel aus der Zeit um 1630, zeigt Christus und ist traditionell unter dem Namen „Ecce Homo“ bekannt und zugleich ein fester Begriff in der süddeutschen Kunstgeschichte.

Die naturalistisch gefasste lebensgroße Skulptur stammt allerdings nicht aus der ursprünglichen Domausstattung und kam erst im frühen 19. Jahrhundert aus der bisherigen Dominikanerkirche St.

Magdalena – dem heutigen Römischen Museum – in den Dom. Ihr Standort hat seitdem mehrfach gewechselt.



Georg Petel wurde um 1601 im oberbayerischen Weilheim geboren. Weilheimer Meister arbeiteten (abgesehen von vielen süddeutschen Klöstern und Kirchen) häufig für die bayerischen Herzöge und späteren Kurfürsten

© Bischöfliche Pressestelle Augsburg | Daniel Jäckel

in München. Parallel erhielten sie außerdem wichtige Aufträge aus Augsburg, wie die prachtvolle Ausstattung in St. Ulrich und Afra bezeugt. Seine Ausbildung erfuhr Petel zunächst in der Geburtsstadt und anschließend in München. Für die künstlerische Entwicklung zu einem der bedeutendsten Bildhauer seiner Zeit nördlich der Alpen waren Studienreisen nach Italien und nach Flandern zum Hauptmeister der barocken Malerei, Peter Paul Rubens, von großer Bedeutung. Die meisten seiner Skulpturen entstanden in Augsburg, wo er seit dem Ende seiner Wanderjahre bis zu seinem frühen Tod infolge einer verheerenden Pestepidemie 1634 lebte. Ein Großteil seiner Werke bezeugt den nachhaltigen Eindruck, den die hochbarocke Kunst von Rubens auf ihn ausübte. Auch die Skulptur im Augsburger Dom wirkt in ihrer muskulösen Statur und der sorgsamem Detailgestaltung bis hin zu den Adern, die die Muskelspannung verdeutlichen, wie ein dreidimensional gewordener Christus aus einem Rubens-Gemälde. Die 1964 freigelegte Originalfassung des Ecce Homo unterstreicht diesen Eindruck kongenial. Man vermutet, dass sie vom damaligen Augsburger Stadtmaler Caspar Strauß ausgeführt wurde.

Mit dem lateinischen Begriff „Ecce Homo“ wird der Moment umschrieben, in dem Jesus von Pilatus auf dem Balkon seines Palastes dem Volk mit dem Ausspruch „Seht (welch) ein Mensch“ präsentiert wird.

In St. Ulrich und Afra in Augsburg hat sich hierfür ein ganz klassisch aufgefasstes Beispiel eines anonymen Bildhauers aus dem frühen 17. Jahrhundert erhalten. Hier weist die Skulptur alle in der Darstellungstradition des Ecce Homo gängigen Merkmale wie den Umhang und das Spottzepter auf, und auch die frontale Ausrichtung der dortigen Skulptur ist thematisch völlig stimmig, da bekanntlich die Vorweisung auf dem Balkon des Palastes gemeint ist.

Petels traditionell ebenfalls als „Ecce Homo“ bekannte Figur im Dom passt dagegen nicht so recht in die gewohnte Ikonografie. Sie zeigt eine Körperdrehung, die von der Fußstellung über den Oberkörper bis zur Kopfhaltung vollkommen motiviert ist. Besonders eine erhaltene Entwurfszeichnung von Petel offenbart die Unterschiede zum klassischen Ecce-Homo-Typus: Im Vergleich mit dieser Zeichnung versteht man erst die halb geschlossene Haltung beider Hände: In seiner Rechten hielt er demnach ehemals ein Rutenbündel, in der Linken dagegen eine Geißel. Diese waren ehemals zweifellos vorhanden und gingen als lose eingesteckte, fragile Einzelteile zu einem unbekanntem Zeitpunkt verloren. Eine Figurengruppe des Künstlers, die sich heute im Bayerischen Nationalmuseum in München befindet, zeigt gewissermaßen die

szenische Ausgestaltung des Themas zusammen mit den beiden Schärgen, von denen der eine ein entsprechendes Rutenbündel und der andere eine Geißel zum Schlag bereit hält. Daher müsste man die Augsburger Skulptur eigentlich korrekt als „Geißelheiland“ bezeichnen. Dennoch wird ihm sein traditioneller Name als Ecce Homo wohl aus langjähriger Gewohnheit bleiben. Weitere ausdrucksvolle Christus-Darstellungen von Petel finden sich in Kirchen der Augsburger Innenstadt, die verschiedene Phasen des Lebens und Wirkens Christi veranschaulichen: In der Barfüßerkirche erscheint er als segnendes Kind, im Dom als Gegeißelter, in kath. Hl. Kreuz als Gekreuzigter und schließlich in St. Moritz als Salvator, als Erlöser.



© Bischöfliche Pressestelle Augsburg | Daniel Jäckel

**Dr. Michael A. Schmid**  
Diözesankonservator  
Kirchliches Bauwesen und Kunst